

den. Der Vf. setzt die mystische Erfahrung nicht unmittelbar einer Gotteserfahrung gleich. „In der mystischen Versunkenheit wird der Mensch unmittelbar und ungegenständig der eigenen Geistigkeit auf eine völlig neue Weise inne“ (110). Zur theistischen Mystik muß noch das Sich-selbst-zuerkennen-Geben, ein Sich-Eröffnen Gottes kommen. Darum spricht Vf. von unmittelbaren „Zeichen der persönlichen Zuwendung und damit der personhaften Seinsweise des tragenden Grundes“ (166). Auf Seite des Menschen ist die Reinigung der Sinne und des Geistes, d.h. Selbstlosigkeit und Ausrichtung auf Gott, notwendig. Ein Monist macht deshalb keine theistische Erfahrung, weil er sie als illusorisch beiseite schieben würde. Für eine monistische Mystik wird es darum gehen, den Schleier des Stofflichen und besonders der eigenen Leiblichkeit zu überwinden, um dann mit dem unpersönlichen Grund eins zu werden. Gemeinschaft und Liebe sind mit einem Unpersönlichen nicht möglich, wohl aber mit dem christlichen Gott, der sich einer Begegnung erschließt. Das Wie dieser Erschließung kommt nicht sehr deutlich zur Sprache. Das Buch kann eine Hilfe sein zur denkerischen Bewältigung des Phänomens Mystik. Wer ein mehr spirituelles Interesse hat, wird wohl eher direkt zu den Schriften der Mystiker greifen.

Linz

Eduard Röthlin

SPAEMANN HEINRICH, *Auf einen Nenner gebracht*. Gesammelte Schriftauslegungen und Meditationen. (Theologie und Leben 10/11) (144.) Kyrios, Meitingen/Veritas, Linz 1972. Kart. lam. DM 8.—

Das Wagnis, die Botschaft der Bibel „auf einen Nenner zu bringen“ ist Vf. geglückt. Dieser gemeinsame Nenner ist die Umkehr. Sie wird zum Schlüssel, der dem Leser den Zugang zu dem sich selbst offenbarenden, fordernden, liebenden Gott eröffnet und zum Wegweiser durch das Dickicht der Erzählungen, Dichtungen und aller übrigen literarischen Gattungen der Bibel. Umkehr ist „Entscheidung für den Ursprung als Ziel, ist Wahl des Weges, der zur Wiedervereinigung mit dem Ursprung führt. Sie ist Suspension der Selbstmacht, Erlösung vom Mythos der eigenen Unabkömmlichkeit und von der Angst. Umkehr ist Rückkehr zum Vertrauen“ (8 f). Unter diesem für den Menschen heute lebenswichtigen Aspekt behandelt Sp. verschiedene ntl. Texte über Christusnachfolge, Möglichkeiten des Christseins heute usw. Immer wieder wird der Leser vom Gotteswort selbst vor das harte „Entweder-Oder“ gestellt: „Entweder wir sind Liebende oder in einer uns vielleicht noch verborgenen Tiefe Hassende. Entweder Gott ist uns Gott, oder wir selbst sind uns Gott, und unser Leben gehört dem Widersacher...“ (82).

Besonders wertvoll ist die Meditation „Ehe heute und immer“ (118 ff), in der der Ehebund in das Licht der Bundestheologie gestellt und als „Unverbrüchlicher und Neuer Bund“ gesehen wird. Dem Vf., der durch seine Schriften so starke Impulse für die Bibelmeditation gegeben hat, sei für dieses Buch in besonderer Weise gedankt.

HERBSTRITH WALTRAUD, *Edith Stein*. (Theologie und Leben 12) (55.) Kyrios, Meitingen 1972. Kart. lam. DM 5.—

Vf. bietet in dieser Schrift einen Auszug aus ihrem großen Werk: „Das wahre Gesicht Edith Steins“. Aber schon in dieser Kleinschrift werden so viele bis jetzt unveröffentlichte Briefstellen angeführt und ein so lebendiges, anziehendes Bild der großen Karmelitin gezeichnet, daß sie wohl geeignet ist, viele Menschen für ihre Seligsprechung zu interessieren.

LUCIA SR. MARIA (Hg.), *Fünf Minuten täglich*. Ausgewählte Texte über das Gebet. (Theologie und Leben 9) (84.) Kyrios, Meitingen/Veritas, Linz 1972. Kart. lam. DM 5.80.

Unter den Stichworten „Wachet und betet — Mein Gott, warum hast du mich verlassen — In deinem Licht schauen wir das Licht“ werden hier sorgfältig ausgewählte Texte aus der Hl. Schrift und aus Werken älterer und moderner Autoren über das Gebet geboten. Man könnte sich jedoch fragen, ob dem vielbeschäftigten Menschen unserer Tage für seine „fünf Minuten täglich“ nicht eher ein persönliches, wenn auch noch so einfaches Gebet anzuraten ist? Oder wenn ihm schon eine Hilfe geboten werden soll, warum dann nicht lieber kurze biblische Gebetsrufe, Psalmverse, „Bekenntnisse“ des Jeremias, Klagen des Job? Ist nicht Reden mit Gott unvergleichlich wichtiger als Reden über Gott und als Reden über das Gebet?

HERBSTRITH WALTRAUD, *Therese von Lisieux*. Anfechtung und Solidarität. (212.) Kaffke, Bergen-Enkheim o. J. Kart. lam. DM 12.80.

Wie der Bildband „Therese von Lisieux, wie sie wirklich war“, so zeigt auch diese Schrift die wirkliche Therese: ihren Weg des Alltäglichen, ihr Ausharren in einer mit Konflikten geladenen Situation, ihren einsamen Kampf um letzte Wahrhaftigkeit inmitten einer Atmosphäre getarnter religiöser Unechtheit. Der Verfasserin gelang es, die Schichte von Schminke und honigsüßem Kitsch zu durchbrechen, um uns die wahre, unverborgene Menschlichkeit der Heiligen zu zeigen. Noch größeren Dank aber schulden wir ihr dafür, daß sie die gefühlsbetonte, blumenreiche Sprache Theresens, dem Kind des 19. Jhs., in die Sprache unserer Zeit

zu übersetzen vermochte, ohne etwas von dem Gehalt ihrer Lehre zu verändern oder abzuschwächen. So erhält Theresens Leben und Lehre — beides fällt bei ihr, wie bei allen wirklich großen Menschen, zusammen — große Aktualität für unsere Zeit. Wir fühlen uns instinktiv verstanden und angesprochen, wenn sie jeder Art von Werkerechtigkeit und Leistungsförmigkeit den Kampf ansagt, wenn sie ihr geistliches Leben ausschließlich auf die Hl. Schrift stützt, wenn sie endlich die „Versuchung zum Atheismus“ stellvertretend durchleidet und siegreich besteht.

Das dem Buch beigelegte vollständige Verzeichnis der Theresien-Literatur, in dem auch Namen wie Horkheimer, Gardavsky und Machoveč zu finden sind, betont auf seine Weise, wie viel die Heilige uns heute zu sagen hat.

WOERNER GEMMA, *Theresia von Lisieux auf ihrem „kleinen Weg“ der Liebe*. Ein Weg urchristlicher Frömmigkeit, (Theologie und Leben 13) (62.) Kyrios, Meitingen/Veritas, Linz 1972. Kart. lam. DM 5.—.

Neben der hervorragenden Schrift „Therese von Lisieux — Anfechtung und Solidarität“ von W. Herbstrith wirkt dieses Büchlein etwas veraltet und farblos. Es bringt eine kurzgefaßte Biographie, bleibt aber eine nähere Darlegung über den „Weg urchristlicher Frömmigkeit“ schuldig. Die Abschnitte „Theresia und unsere Zeit“ und „Mission als Aufgabe des Gottesvolkes“ bringen jedoch fruchtbare Anregungen für das christliche Leben.

Bertholdstein

Mirjam Prager

LIPPERT PETER, ...und ging mit ihnen. Biblische Meditationen für Ordensfrauen. (112.) Butzon & Bercker, Kevelaer 1972. Kart. lam. DM 8.80.

Das 2. Vatikanum rief die Ordensgemeinschaften zu einer Neubesinnung auf, um die sich die jeweiligen Generalkapitel bemühten. Nun kommt es darauf an, diese Bemühungen in die Tat umzusetzen. Norm dieser Erneuerung soll die im Evangelium dargelegte Nachfolge Christi sein. Das vorliegende Büchlein soll und kann dabei gute Dienste leisten. Der Autor greift darin einige Problemkreise, um die heute gerungen wird, auf, nimmt eine Schriftperikope als Orientierungspunkt und versucht, sie nach einer kurzen Exegese für das Ordensleben zu aktualisieren. Es geht dabei um Fragenkreise wie die Glaubensbedrängnisse in der heutigen Zeit („Getrost“ glauben inmitten des Wirrwarrs. Zu 1 Petr 1, 6—9), das Zusammenleben im christlichen Geist (Wie solidarisch? Zu Röm 12, 9—18), um den Zusammenhang von Gottes- und Nächstenliebe (Gott allein lieben... Zu Mt 22, 37—40), um die Frage

nach einem horizontalen oder vertikalen Christentum (Krise des Betens. Zu Röm 8, 26), um die Rolle der Charismen in der Kirche (Charismen und Konflikte. Zu 1 Kor 12, 4—7), um die Frage der Rechtfertigung aus dem Glauben oder aus den Werken (Grund, auf dem wir stehen. Zu Lk 17, 7—10), um die Unsicherheit im Leben des Christen (Aber auf Hoffnung hin. Zu Röm 8, 18—25), um die Freude, die der Christ haben darf, weil Gott gut ist (Und am Ende die Freude. Zu Psalm 108 (107), 2—5) und anderes.

Wie der Autor in der Einleitung schreibt, sollen Problembewußtsein und Innerlichkeit nie gegeneinander ausgespielt werden. So versucht auch er, dieses Bewußtsein zu wecken und die Probleme dann mit dem Licht des Evangeliums auszuleuchten. Handfeste Antworten dürfen allerdings nicht erwartet werden — gerade die einfachen Lösungen, hinter denen es sich wie hinter einer sicheren Mauer so „gut“ leben läßt, sucht der Autor niederzureißen und den Leser herauszuführen in die Wirklichkeit, auf deren schwankendem Grund nur im Glauben an Christus, in der Hoffnung auf Christus und der Liebe zu Christus Fuß gefaßt werden kann — zu Christus, der dann mit uns geht. Möge das Büchlein vielen Segen bringen!

Linz

Mirjam Griesmayr

KLIMMER, I. (Hg.), *Lectio brevis*. Aus Ansprachen von Heinrich Kahlefeld. (273.) Knecht, Frankfurt 1972. Linson DM 19.80.

Ziel der vorliegenden Ausgabe ist es, Hilfen für die persönliche Meditation zu vermitteln. Das Werk dient also im Grunde dem „Gebet“. Da der Bereich Gebet — Meditation im Christentum letztlich einem Großen verpflichtet ist, andererseits verschiedene Themen in sich schließt, kann man auch das hier angezeigte Buch von dieser Position aus begreifen. Das bedeutet etwa: Die einzelnen Texte haben unterschiedliche Aspekte, nehmen jedoch immer wieder die Grundthematik auf und bereiten sie für eine „viertelstündige tägliche Sammlung“ (vgl. den Titel „Lectio brevis“ mit seinem Bezug zur Kurzlesung der kirchlichen Komplet) bzw. den Schritt zur Kontemplation des Glaubens zu. Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang eine grundlegende Aussage Kahlefelds (10): „Der Ort des ursprünglich ertönenden Schriftwortes und der eigentliche Ort der christlichen Meditation ist der gleiche: Es ist der Kult. Auch die private Versenkung hat Teil an dem, was in der Versammlung der Getauften geschieht.“

Die einzelnen „Meditationen“ sind unter die Haupttitel: Das Problem unserer Zeit — Die Evangelien — Gebet — Kultische Kontemplation gruppiert. Die jeweils folgenden kurzen inhaltsschweren Stücke (vgl. etwa besonders trefflich S. 259: Das Mahl) sind zwar von unterschiedlicher Wertigkeit, lassen aber